

# Zurück zu den Wurzeln

Christian Twirdy stützt abrutschenden Hang am Inselhaus – und gibt damit seinem ehemaligen Zuhause etwas zurück

VON SABINE HERMSDORF-HISS

**Lengenwies** – Für Christian Twirdy, Chef eines Abbruchunternehmens in Raisting, ist die Arbeit auf dem Gelände des Inselhauses ein Heimspiel. Der 47-Jährige lebte neun Jahre lang selbst in dem Haus der Kinder- und Jugendhilfe, kennt hier also jeden Stein. Nun, als der Hang im Koppelbereich abzurutschen drohte, übernimmt Twirdy die Sanierungsarbeiten.

Der Unternehmer kann sich genau an seine Ankunft im Inselhaus erinnern, damals vor 37 Jahren. „Es war ein paar Monate vor meinem elften Geburtstag“, erzählt er. „Ich kam an, und schon kam eines der Kinder auf mich zu. ‚Komm gleich mit‘, hat der Andi gesagt, wir gehen zum Weiher und fischen.“ Dieser Satz war für den Buben, der bis dahin am Weßlinger See lebte, entscheidend: „Angeln ist und war eine meiner größten Leidenschaften.“

Schon bald fühlte sich Twirdy in dem freistehenden

Haus mitten auf einer Anhöhe in Lengenwies heimisch. „Damals war hier alles noch auf Anfang. Ich war das sechste von acht Kindern, die ins Inselhaus eingezogen sind.“ Die Betreuer wohnten mit im Haus, unter ihnen die Initiatorin Dörte Sambras und ihr Mann Hans Hinrich. Der, ein Tierarzt und Zoologe, wurde nicht nur als Nutztierspezialist international bekannt, sondern machte sich auch bei der Erhaltung vom Aussterben gefährdeter Haustierrassen einen Namen.

„Logisch also“, erzählt Twirdy weiter, „dass auch immer ein paar dieser Tiere bei uns landeten, wie zum Beispiel ein paar Kärntner Brillenschafe.“ Und ebenso logisch, dass die Kinder, sobald ein Lämmchen auf die Welt kam, Verantwortung übernehmen mussten. „Wir wurden auf diese Art einbezogen. Überhaupt hatte jeder von uns feste Aufgaben zu erfüllen.“ Dank dieser Teamarbeit lernten die Inselhauskinder schnell, dass man „im Leben mehr gemeinsam schaffen



FOTO: SH

**Zurückgekommen:** Christian Twirdy hilft in seinem ehemaligen Zuhause.

kann, als wenn jeder alleine sein Süppchen kocht.“

Allerdings war – wie in jeder Familie – nicht immer alles eitel Sonnenschein. „Auch wir hatten unsere Macken.“ Der 47-Jährige muss lachen. „Wenn es der Andi und ich waren, kam unser Betreuer

und ist mit uns an den See gefahren. Hier, wo wir uns außerhalb des Inselhauses am wohlsten fühlten, ist er am Besten an uns herangekommen, sodass wir schnell sagten, wo der Schuh drückt.“ Twirdy blieb bis zum Ende seiner Lehrzeit als Landwirt nicht.“

in Begleitung seiner Bezugspersonen. „Das war das Beste, was mir passieren konnte. Die Betreuer haben mir den Weg gezeigt, aber mir den klar gemacht, dass es meine Entscheidung ist, diesen weitzuzugehen – oder eben nicht.“

Und der Firmeninhaber ging seinen Weg weiter. Nach der Lehre folgte die Bundeswehr, dann geriet er durch Zufall an einen Baggerunternehmer. Der junge Mann machte Kurse, bildete sich ständig weiter und ist heute auf sein eigenes Unternehmen mit sechs festen Mitarbeitern stolz. „Ohne das Inselhaus wäre ich nicht das, was ich heute bin.“

Überhaupt riss der Kontakt zu der Einrichtung nie ab – auch wenn sich vieles geändert hat. „Der Erziehungsstil ist ein ganz anderer“, sagt Twirdy. Als der Unternehmer erfuhr, dass der Hang im Koppelbereich durch das Oberflächenwasser immer weiter abzugleiten droht, fackelte er nicht lange. Er setzte Stützen, legte Drainagen, zog ein Vlies ein und verbaut Steine, sodass das Wasser abgeleitet wird und gereinigt in besagten Weiher abfließen kann. „Das war für mich die Gelegenheit, dem Inselhaus etwas zurückzugeben. Und: Ich habe es einfach gern getan.“